

# Adorfer Wochenblatt.

## Mittheilungen über örtliche und vaterländische Angelegenheiten. Fünfter Jahrgang.

Preis für den Jahrgang bei Bestellung von der Post 16 gr. Sächs., bei Beziehung des Blattes durch Botengelegenheit  
12 Gr. Sächs.

N<sup>o</sup> 39.

Erscheint jeden Donnerstag.

26. Sept. 1839.

### Ein Wort nebenbei.

(Die Landtagswahlen betreffend.)

(Eingefendet.)

Die Blicke der Voigtländischen Politiker sind jetzt auf Plauen gerichtet, in dessen Wahlbezirk wieder, zum dritten Male, ein städtischer Abgeordneter gewählt wird. Es kann nicht die Absicht dieser Zeilen sein, die Wähler der Kreisstadt auf ihre Pflichten aufmerksam machen, ihnen guten Rath ertheilen oder unbefugt drein reden zu wollen. Jede Wahl ist aber an sich ein zu öffentlich = interessantes Ereigniß, Plauen selbst liegt uns zu nahe, ist uns mit seinen freundlichen, beständigen und gebildeten Einwohnern zu lieb, und endlich, geradezu gestanden, dünkt sich unser Wochenblatt zu viel, als daß es diese köstliche Gelegenheit vorbeilassen sollte, in ehlischen begeisterten Redensarten loezubrechen.

Das Voigtland hat das Verdienst, gleich der ersten Ständeversammlung die beiden einzigen Männer der Opposition in den Personen Haußners und Richters zugesandt zu haben. Plauen und Zwickau zeigten sich damals zuerst als Landschaften, welche wußten, was sie wollten. Kann man von Jemand, so kann man von den Städten eine gute Wahl erwarten. In ihnen ist die meiste Bildung, und sie sind von Standes = oder Ständevorurtheilen am freisten, wenigstens freier, als die Ritterschaften und Bauern. Nichts destoweniger hatten nur die genannten beiden Städte begriffen, daß und wie man Opposi-

tion machen müsse, \*) denn die meisten arthern städtischen Deputirten, obschon ihnen sonstige Ehrenwerthheit nicht abgesprochen werden soll, schienen mehr im Geiste der Regierung, als in dem des Volks ernannt zu sein. Haußner mindestens, der gerade, offene, furchtlose Mann des Bürgers, dessen Kern wie Schale den freigebornen Sohn des Voigtlandes ausspricht, der sich freilich nicht mit zarten Hindeutungen, feinen Anspielungen begnügt, sondern schlecht und unrecht nennt, was schlecht und unrecht ist, hielt redlichen Widerpart und zu Richtern, so lange er wußte und konnte. Nur leider waren und blieben sie die zwei verlassenen Aufsteher der hohen Kammer! — Man kennt die Geschichte unserer Opposition. Haußner schied aus, weil ihn das Loos traf, und Richter, der, was ihm sonst immer gebrechen mochte, als Redactor der „Blene“ um Sachsen geschichtliche Verdienste hat, blieb, ein guter Soldat, auf dem Platze und zahlte seinen Muth in Vertretung der Volksrechte mit seinem häuslichen Glücke. Noch seh' ich ihn, den frühesten Opponenten Sachsens, den Hebel der öffentlichen Meinung von 1831, den Verfechter der Bauern gegen Rittergüter und Patrimonialjustiz,

\*) Unsere Theorie von der Nothwendigkeit des Widerstandes zu entwickeln, würde hier zu weit abführen; genug, wir halten die Opposition in der Kammer für unumgänglich; nicht Opposition aus Abneigung gegen die Regierung: Gott bewahre! Wir haben gegenwärtig in Sachsen eine geachtete und achtbare Regierung, aber Opposition aus Freisinnigkeit, Männlichkeit und Klugheit.

Anmerkung des Einsenders.